

Donau wird "ausgequetscht"

VON HERMANN-PETER STEINMÜLLER

Der Neubau für das Wehr- und das Maschinenhaus zum Donaukraftwerk in St. Maurus macht gute Fortschritte. Patrick Baumgärtner von der Bad Saulgauer Firma Reisch, die mit den Hochbauarbeiten beauftragt ist, meint zum Stand der Arbeiten: "Zwei Drittel sind bereits erledigt." Er geht davon aus, dass die neue Anlage wie geplant im September in Betrieb gehen kann.



Die neuen Wehrmauern für das Wasserkraftwerk in St. Maurus sind fast fertig. Ende Juni/Anfang Juli sollen die neuen Wehrklappen eingesetzt werden.

Beuron - Die Bauarbeiten für das 2,6 Millionen Euro teure Projekt haben im vergangenen Spätsommer mit dem Abbruch der alten Anlage aus den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts begonnen. Im September war der offizielle Spatenstich. Die bis dahin rund 80 Jahre alte Wehranlage war im Laufe der Jahrzehnte marode geworden und die Leistung der beiden Turbinen genügte nicht mehr für einen wirtschaftlichen Betrieb des Wasserkraftwerks aus. Die Feststellung, dass die Wehranlage marode war, bezog beim Spatenstich Professor Hans-Alfred Bitzer vom gleichnamigen Albstädter Ingenieurbüro, ausschließlich auf die Teile der Wehrmauer, die über dem Fundament, dem Wasser und der Witterung ausgesetzt waren. Die Fundamente

sind so gut erhalten, dass sie für das neue Wehr verwendet werden konnten. Die beiden alten Turbinen erbrachten eine maximale Leistungskraft von 110 Kilowatt pro Stunde. Sie werden in der neuen Anlage von einer einzigen Turbine abgelöst, die es auf eine Höchstleistung von 270 Kilowatt/Stunde bringt. Während früher die Höchstleistung nur zu bestimmten Zeiten erreicht werden konnte, wird das neue St. Maurus-Kraftwerk, von Ausnahmezeiten abgesehen, immer die Höchstleistung fahren. Möglich werde dies, wie Professor Bitzer erläuterte, durch die neue Technik des Wehrs. In Zukunft kann die Wassersperranlage flexibel dem jeweiligen Wasserstand der Donau angepasst werden. Beispielsweise konnte bei extremem Hoch- oder Niedrigwasser die alte Anlage nicht arbeiten.

Nachdem die Arbeiten an der linken Wehrwand gut vorangekommen sind, kümmern sich die Betonbauer um das neue Maschinenhaus. Wie der Albstädter Bauingenieur Guido Buschbacher beschreibt, werde das Haus aber keineswegs nur ein viereckiger Betonklotz werden, der aussehe, wie eine Fertigarage. Buschbacher: "Das Gebäude bekommt ein Satteldach." Außerdem würden Vorrichtungen angebracht, um den acht Fledermäusen, die im alten Maschinenhaus wohnten, wieder eine artgerechte Übernachtungsmöglichkeit bieten zu können. Insgesamt zeigt sich der Albstädter mit dem Baufortschritt zufrieden.

So richtig spannend werden die Arbeiten Ende Juni. Dann werden nämlich die beiden Wehrklappen mit Schwertransportern angeliefert. Zunächst kommt, voraussichtlich am 23. Juni, die linke Wehrklappe. Deren Transport stellt, wie Konstruktionsleiter Markus Rest von der Firma Wiegert & Bähr in Renchen sagt, noch keine besonders großen Anforderungen. Rest: "Die beiden Schwertransporter mit den Klappenteilen werden über den Radweg von Beuron her angeliefert." Ein großer Kran werde die insgesamt 20 Tonnen schweren Teile entladen und in die Halterungen an der Staumauer einfügen. Schwieriger werde es bei der rechten Stauwehrklappe. Rest: "Die beiden Transporter müssen über den schmalen Weg von der Kreisstraße her zur Baustelle fahren." Auch diese beiden Teile sind 20 Tonnen schwer. Die beiden Klappen sind fertig montiert jeweils 27 Meter lang und 2,20 Meter hoch. Die beiden Stauklappen werden mit einer hydraulischen Anlage bewegt, die über eine Hubkraft von 200 Tonnen verfügt.

Original SÜDKURIER

